

H.-Peter Grünebach

EDMUND WACHENFELD

EIN LEBEN FÜR DEUTSCHLAND

(1878 – 1958)

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2024

Umschlagbilder:

Bild 1: Premierleutnant Edmund Wachenfeld, Ulm, 1909, mit Schärpe als Adjutant beim Hohenzollernschen FußArtRgt 13

Bild 2: General der Artillerie Edmund Wachenfeld, München, 1940, als Befehlshaber im Wehrkreis VII

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-850-6

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

23,80 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Ich dachte immer, jeder Mensch sei gegen den Krieg, bis ich herausfand, dass es welche gibt, die dafür sind, besonders die, die nicht hingehen müssen.“

Erich Maria Remarque (1898–1970)¹

Nachfolgenden Generationen zur Mahnung

Inhalt

Vorwort.....	11
A) Umfeld, Kindheit und Jugend von Edmund Wachenfeld (1878 – 1896)	16
I. Das Umfeld.....	16
II. Kindheit	19
III. Jugend	22
B) Militärischer Werdegang 1896-1914.....	25
I. Beim Fußartillerie Regiment 10 in Straßburg.....	25
1. <i>Vorbereitung</i>	25
2. <i>Ausbildung</i>	26
II. Kriegsschule in Danzig.....	28
III. Fußartilleriebataillon 13 in Ulm.....	29
IV. Artillerieschießplatz Wahn.....	31
1. <i>Bedeutung</i>	31
2. <i>Abseits der artilleristischen Schießübungen</i>	33
V. Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule Berlin 1899 -1901.....	35
1. <i>Bedeutung</i>	35
2. <i>Freizeitgestaltung</i>	36
3. <i>Zurück in Ulm</i>	37
VI. Leutnantszeit in Breisach 1901-1904	38
1. <i>Garnison Breisach</i>	38
2. <i>Aufbauarbeit</i>	39
3. <i>Fortschritte</i>	39
4. <i>Umbenennung in Hohenzollernsches Fußartillerie Regiment 13</i>	40
VII. Erneut in Ulm	42
1. <i>An der Kriegsakademie in Berlin</i>	43
2. <i>Gesellschaftliches Umfeld</i>	44
VIII. Beim Regimentsstab in Ulm 13 (1.10.1909 - 1.4.1910).....	49
1. <i>Adjutant des Regimentskommandeurs</i>	49
2. <i>Zu Vorurteilen gegenüber Mitbürgern jüdischen Glaubens.</i>	50

3. <i>Kommandierungen an den Großen Generalstab</i> ,	51
4. <i>Erkundungsreise nach Konstantinopel</i>	52
IX. Beim Großen Generalstab in Berlin mit Ausbildung zum Flugzeugbeobachter in Döberitz (1912 – 1913).....	58
1. <i>Bedeutung</i>	59
2. <i>Familiengründung</i>	62
X. Die Lage vor dem ersten Weltkrieg.....	65
XI. Versetzt zur Garnison Posen (Poznan)	67
C) Als Generalstabsoffizier im Ersten Weltkrieg von 1914 – 1918	71
I. Politische Eskalation	71
II. An der Front im Westen 1914-1916.....	71
1. <i>Ausmaße des 1. Weltkriegs</i>	71
2. <i>Kämpfe bei Longwy</i>	72
3. <i>Stellungskrieg bei der 9. Division</i>	78
a) Lageentwicklung 1915/1916	78
b) Ersteinsatz chemischer Kampfstoffe.....	79
4. <i>Bei der 221. Division</i>	82
III. Kriegsverlauf im Westen aus übergeordneter Sicht.....	83
IV. Versetzung an die Ostfront zum Stab von Generalfeldmarschall Leopold von Bayern 1917-1918	93
1. <i>Erste Eindrücke</i>	93
2. <i>Galizien und Riga</i>	94
3. <i>Waffenstillstand von Brest-Litowsk</i>	96
4. <i>Militärpolitischer Kriegsverlauf im Osten und Friedensverträge</i>	97
5. <i>Lagevortrag zur Unterrichtung durch Major des Generalstabs Wachenfeld über die militärische Lage Ober Ost (undatiert – etwa im August 1918)</i>	98
6. <i>Politische und militärische Konsequenzen des Vormarsches der Mittelmächte bis zum Ende des Ersten Weltkrieges im Osten</i>	104
D) Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg	109
I. Der Blick der Sieger.....	109
II. Die Lage beim Kriegsverlierer	109

1. Bedeutung von ‚Versailles‘ für das Reichsgebiet Elsass-Lothringen	110
2. Folgen für das gesamte Deutsche Reich	110
III. Der „Friedenvertrages von Versailles“ im Wirken auf die	
„Weimarer Republik“	113
IV. Bei der „Kriegsgeschichtlichen Abteilung“ im letzten	
„Großen Generalstab“	116
E) Reichswehr.....	119
I. Heeresfriedenskommission und „Kapp-Putsch“	119
II. Als „1 a“ beim Gruppenkommando 1, Berlin, vom	
01.10.1920 bis 30.09.1922.....	121
III. Heeresausbildungsabteilung im Reichswehrministerium (T4)	
und Leiter „Übergangslehrgang“	123
IV. Kommandeur der 1. Abteilung Artillerie Regiment 5 in	
Fulda und „Hitler-Putsch“	125
V. Chef des Stabes bei der 6. Division in Münster	126
1. Herausforderungen	126
2. Das Weserunglück von 1925 mit 81 Todesopfern.....	127
a) Tragischer Verlauf	127
b) Untersuchungen und Konsequenzen	129
c) Politische Dimension	130
3. Arbeitsreiche Jahre.....	133
VI. Als Kommandeur Artillerie Regiment 1 und Artilleriesführer	
in Königsberg/Ostpreußen.....	134
VII. Chef des Stabes beim Gruppenkommando 1 in Berlin	136
1. Ambivalenz eines Dienstpostens mit der gleichzeitigen und geheimen	
Fortbildung von Generalstabsoffizieren.....	137
2. „Wachenfeld-Kurse“ 1930-1933.....	139
a) Erinnerungen des Leiters	139
b) Einweisungsflug München-Venedig.....	143
c) Italienische Gastlichkeit.....	143
d) Planübung im Odenwald.....	144
e) Fortsetzung der Kurse oder Wehrmachtsakademie?	144
f) Bekannte und bisher unbekannt Teilnehmer der „Wachenfeld-	
Kurse“ und ihre Karrieren.....	150
g) Zu besonderen Inhalten der „Wachenfeld-Kurse“	154

3. <i>Abschied auf eigenem Antrag</i>	166
4. <i>Zur Nachhaltigkeit der Forschungs- und Lehr-Arbeit von General Wachenfeld</i>	166
5. <i>Beim Reichspräsidenten Hindenburg zu Gast</i>	166
F) Als Helfer beim Aufbau der neuen Luftwaffe 1934-1938	168
I. In der noch geheimen Luftwaffe „Präsident des Luftamtes	
Königsberg“, Hindenburgs Beerdigung und der sogenannte	
„Röhm-Putsch“	168
II. Befehlshaber im Luftkreis I	173
III. Befehlshaber im Luftkreis III Dresden 01.04.1935-	
31.05.1937	174
1. <i>Ankunft</i>	174
2. <i>Zu Görings Hochzeit befohlen</i>	175
3. <i>Manieren und Einflüsse unter Göring</i>	178
4. <i>Görings Entlassungscoup Nr. 1 1937</i>	188
IV. Als General der Luftwaffe beim Oberbefehlshaber des	
Heeres 01.07.1937 bis 04.02.1938 -Entlassungswelle 1938.....	190
V. 60. Geburtstag ganz privat.....	192
VI. Leiter der „Kommission zur Bearbeitung einer Vorschrift –	
Kampf um Befestigungen“ beim Oberkommando des	
Heeres und die „Münchner Konferenz“	196
VII. Antrag zur Verabschiedung in den Ruhestand.....	200
G) Zweiter Weltkrieg	201
I. Überraschende Reaktivierung am 26.08.1939 als Befehlshaber	
im Wehrkreis VII (Südbayern, Kommando in München) und	
Stellvertretender Kommandierender General des VII.	
Armeekorps	201
1. <i>Vom Krieg überrascht</i>	201
2. <i>Organisation und Personal, Ansprechpartner der Partei</i>	203
3. <i>Gefallen: Fritz Brunn, Schwager</i>	208
4. <i>Gefallen: Heinrich Freiberr von Weizsäcker, Bruder des späteren</i>	
<i>Bundespräsidenten und Freund des Schwiegersohns von General</i>	
<i>Wachenfeld, Ekkehard Baron von Ardenne</i>	216

5. Gefallen: <i>Gothilo Baron von Ardenne, Bruder des Schwiegersohns</i>	218
6. <i>Kriegsfeldhochzeit der Tochter Liselotte Wachenfeld mit Ekekehard Baron von Ardenne</i>	220
7. <i>Westfeldzug</i>	221
8. Gefallen: <i>Oberleutnant Ekekehard Baron von Ardenne, Schwiegersohn</i>	224
9. <i>Frontreise im Sommer 1940</i>	228
10. <i>Erstes Enkelkind</i>	234
11. <i>General Wachenfelds Adjutant und Widerstandskämpfer Günther Caracciola-Delbrück, in München erschossen am 28. 04.1945 durch ein Sonderkommando der SS</i>	234
II. Das Ende einer Offizierslaufbahn in drei Armeen, der Kampf des Gauleiters gegen die Kirchen und die dritte Entlasswelle vor dem „Endkampf“ der Nationalsozialisten	241
III. Als Berater für Fragen des Schutzes gegen Luftangriffe bei der Bayerischen Warenvermittlung (BayWa) und bei der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse (BZDK)	249
1. <i>Berater Tätigkeit vom 1. Juni 1943 bis zum 1. Mai 1945</i>	249
2. <i>Ausgebombt in der Kaulbachstraße, München, am 7. Januar 1945</i>	251
3. <i>Bericht von den letzten Kriegstagen und den ersten Tagen der Besetzung durch die US Army im Schlossgut Hohenkammer und im Kreis Freising im April/Mai 1945</i>	252
4. <i>Die weltweite Dimension des 2. Weltkriegs</i>	263
H) Kriegsgefangenschaft	270
I. Denunziert und interniert	270
II. Internierungslager Moosburg 02.02.1946 bis 09.09.1946	270
III. Interniert in Garmisch-Partenkirchen	272
IV. Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus (Befreiungsgesetz)	278
V. Wirren um das ehemalige Wehrmachtserholungsheim Schloss Elmau	282

VI. Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft am 31.03.1947.....	282
J) Lebensabend in der amerikanischen Besatzungszone, ab 23. Mai 1949 in der Bundesrepublik Deutschland (BRD), im Oktober Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), dem fünften Deutschland im Leben von Edmund Wachenfeld.....	284
I. Kreative Jahre in Gräfelfing	284
II. Lebensende mit 80 Jahren	287
III. Begräbnis	287
IV. Danach.....	290
K) Kampf des Gewissens	292
L) Zur Mahnung.....	302
Anhang.....	305
Danksagung.....	305
Quellen und Literatur	306
I. Quellen.....	306
1. <i>Ungedruckte Quellen</i>	306
2. <i>Gedruckte Quellen</i>	306
II. Literatur	309
III. Internet	311
IV. Bildquellen.....	312
V. Personenregister	313
Über den Verfasser	320
Endnoten	322

VORWORT

An meinen Großvater mütterlicherseits, den General, habe ich nur vage Kindheitserinnerungen. Aber Fotos und Gegenstände, in einem Rattan-Regal, das viele Umzüge überstanden hat, erinnern täglich an ihn.

Großvater schaut uns aus einem abgegriffenen, echt-ledernen Bilderrahmen scheinbar amüsiert beim Essen zu, an einem Schreibtisch sitzend und mit der rechten Hand auf einen Punkt einer Landkarte deutend, zufällig oder absichtlich. Als wollte er zeigen, wo wir daheim sind, oder wo es hin gehen soll. Seine Uniform ist die eines Generals des deutschen Herres mit einer langen Reihe an Ordensspangen, darüber die, durch meine Großmutter angenähten Befestigungen für eine zweite, das deutsche Kreuz auf der linken Brusttasche. Sein liches Haar ist in der Mitte gescheitelt, weiß mit grauen Streifen. Wie auf Fotos aus den frühen Neunzehnhundertern trägt er einen Oberlippenbart.

Das Foto muss 1940 in München aufgenommen worden sein, als mein Großvater, wie so viele andere, für die Kriegszeit reaktiviert worden war.

Im unteren linken Eck des Bilderrahmens steckt seit vielen Jahren ein weiteres, ein winziges Foto meines Großvaters aus dem Jahr 1952. Er ist vierundsiebzig Jahre alt und sitzt auf einer Bank in der Nähe des Schlosses Elmau bei Garmisch-Partenkirchen. Großvater trägt eine Rindlederhose und einen Trachtenjanker, darunter ein weißes Hemd im Landhausstil und Hosenträger mit verziertem Brustriegel. Der Vierjährige, mit heller, kurzer Latzhose und Sommerhemd, rittlings auf seinem linken Bein sitzend, das bin ich.

Mein Großvater muss auf etwas hingewiesen haben, auf ein Reh, auf einen Specht? Wir schauen in die gleiche Richtung.

Von den Erinnerungsstücken im Rattan-Regal ist das älteste ein, wahrscheinlich als Schutz gegen Bierlachen mit Nieten beschlagenes, „Schauenburgs allgemeines Deutsches Kommersbuch“ mit einer Widmung in Sütterlin vom 24. November 1895. Vaterlandslieder

sind dort abgedruckt, das Vorwort zu Ehren von Ernst Moritz Arndt verfasst.

Ein verblasstes Foto im schwarzen Ovalrahmen aus Blech mit goldenem Zierrand zeigt Großvater 1914 mit seinem Bruder Willy.

Ein aufstellbarer, metallener Rasierspiegel mit Lederetui, eine Batterielampe im Holzgehäuse, ein Schnapsbecher aus Silber mit Gravur „Kaiserpreisfahrt 1912“, feldtaugliche Miniaturwerkzeuge zur Kon-



vertierung von Kartendaten 1:250000 zu 1:25000 und zur Bearbeitung von Karten im Maßstab 1:100000 sind Utensilien aus der Kaiserzeit. Einen weiteren Silberbecher, graviert „Ober Ost Weihnachten 1917“, hatte Großvater wohl von seinem damaligen Chef, dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von

Bayern zum Christfest an der Front bei Brest-Litowsk geschenkt bekommen.

In der Reichswehrzeit hatten ihm die vierzehn Teilnehmer des Übergangselehrgangs mit ihren Unterschriftsgravuren in einem silbernen Zigarettenetui eine Freude gemacht, Namen wie Paulus, Kriebel, Freiherr v. Gilsa, und andere sind zu entziffern.

Ein Miniatursäbel liegt auf einer Schreibtischablage aus Glas, der Rahmen aus Silber, daneben ein „Tintenroller“, im Set graviert mit „Münster 1.2.25 – 1.11.27.“

Ein Silberteller ist an die Wand gelehnt: „Dem scheidenden Kommandeur, Königsberg 1.10.29 – 1.10.30 – Die Offizierskorps Stab Artillerie-Führer I, 1 (Pr) Artillerieregiment, 1 (Pr) Fahrabteilung.“

Elf Offiziere hinterließen ihre im Kreis gravierten Unterschriften auf einem Silberteller, in der Mitte „Fortbildungskursus für Offiziere

1930/31“ und zwölf auf einem weiteren mit der Widmung „Der Fortbildungskursus 1932/33 seinem hochverehrten Leiter“.

Eine Miniatur des legendären Mehrzweck-Flugzeuges „Ju 52“ schmückt einen Aschenbecher aus Marmor. An einer aufgeklebten Plakette ist der Schriftzug „Flugbereitschaft LKK III, Dresden 1.7.1936“ zu erkennen.

Eine versilberte Mehrzweck-Schatulle trägt auf dem hölzernen Inlett eine Widmung: „Dem Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Artillerie Wachenfeld in dankbarer Verehrung – Die Division Nr. 467 (Gen. Ltn. GRAF²), München, den 26. Febr. 1943“.

Ein Zigarrenschneider mit Elfenbeingriff, Lupe, Brieföffner und eine Taschenuhr aus Besançon vervollständigen mein kleines „Museum“.

In einem Umschlag, den ich auch im Rattan-Regal aufbewahre, sind Bilder von heimischen Gesellschaften, wie damals üblich und eine Reihe weiterer Schwarz-Weiß-Fotos: zum Beispiel ein Reiterbild „Papa auf ‚Umber‘ 1923-25, Fulda“, ein anderes auf festem Karton, welches ihn 1909 als Adjutant des Hohenzollernschen Fußartillerie Regiment in Ulm zeigt, mit Schärpe, Säbel und sogenannter „Pickelhaube“.

Ein Hochzeitsfoto mit meiner Großmutter aus dem Jahr 1913 befindet sich darunter, ein Foto einer Gesellschaft mit Damen in langen Kleidern und Uniformierten aus Münster, ein festgehaltener Ausritt im Berliner Tiergarten von 1930 „Papa und Vogt“, ein Foto der Großeltern in Gala bei der Hochzeit der zweitältesten Tochter im März 1940, eines mit der ersten Enkeltochter, und weitere aus Familie und Militär.

Eine Rarität ist die Tischordnung zu einer Einladung beim Reichspräsidenten von Hindenburg „zur Verfügung Generalleutnant Wachenfeld“ für „Mittwoch, den 20. Januar 1932“ mit vielen bekannten Namen aus Politik und Militär.

Sicherlich hat die Nähe zu meinem Großvater auf dem Foto aus dem Jahr 1952 meinen späteren Weg als Offizier der Bundeswehr noch nicht beeinflusst, seine Lebensleistung schon. Er hatte dem preußischen König und Kaiser die Treue geschworen, die Verfas-

sung der Weimarer Republik beeidet und mit Übernahme in die Wehrmacht dem ehemaligen „Kriegsgefreiten“ und vom Volk zunächst gewollten „Führer“ seine Loyalität versprochen. Ich tat mich leichter. Ich hatte mich in einem modernen Deutschland und in einer gefestigten Demokratie verpflichtet, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. In Ausbildung, bei Übungen und im Auslandseinsatz habe ich oft an meinen Großvater gedacht.

An der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg bin ich auf Literatur über die „geheimen“ Fortbildungskurse in der Reichswehr gestoßen, die mein Großvater geleitet hatte. Der strategische Weitblick sollte bei zukünftigen Führungskräften geschärft werden. Das Nachstehen politischer Einflüsse hinter den Forderungen der militärischen Kriegsherren stand im Zentrum der Überlegungen und rieb sich mit dem „Primat der Politik“. Die Namenslisten der Teilnehmer sind ein „Who is who?“ von Generalskarrieren späterer Jahre.

Es gab weitere Ansatzpunkte, die mich mit Mutter und Ehefrau 1985 für drei Tage nach Freiburg zum Militärgeschichtlichen Forschungsamt führten. Irgendwann wollte ich über das Leben und den militärischen Werdegang meines Großvaters schreiben. Mit Unterstützung der dortigen Historiker konnten wir den 3,5-Meter-Akten-Nachlass sichten und festlegen, was für eine Dokumentation von besonderem Interesse sein könnte. Kopien wurden angefertigt und wanderten in drei blaue Aktenordner, die neununddreißig Jahre in einer Schublade ruhten. Als Pensionär beschäftigte mich zunächst ein Fernstudium und belletristische Literatur. Inzwischen war die militärgeschichtliche Forschung fortgeschritten, und die Recherche zu den deutschen Armeen und politischen Systemen der Vergangenheit war durch das Internet erleichtert. Manche Fakten sind nicht mehr überprüfbar, andere sind ideologisch unterfüttert. Die Wahrheit herauszufinden, war mein Interesse. Daneben galt es, Forschungslücken zu füllen und Widersprüche auszuräumen.

„Edmund Wachenfeld. Ein Leben für Deutschland“ soll die Geisteshaltung eines Karriereoffiziers im Wandel dreier deutscher Ar-

meen und den Einfluss von Familie und Umfeld auf seine Entwicklung aufzeigen.

Beispiele aus Familie und Umfeld sollen die Gnadenlosigkeit von Krieg und Diktatur protokollieren, wie das Schicksal des Freiheitskämpfers Major Günther Caracciola, 1939 bis 1943 Adjutant meines Großvaters, der in den letzten Kriegstagen 1945 noch Opfer eines SS-Erschießungskommandos wurde. An das Schicksal von Generalskameraden, die Opfer von Schauprozessen wurden, entwürdigt, gehängt, andere in den Suizid getrieben, soll erinnert werden. Stellvertretend für Millionen gilt es, der Gefallenen zu gedenken, wie dem Wachenfeld'schen Schwager, Oberstleutnant Friedrich Brunn. Millionen von jungen Männern wurden unfreiwillig in den Krieg geschickt und ihren Familien entrissen, darunter der Schwiegersohn von Edmund Wachenfeld, Oberleutnant Ekkehard Baron von Ardenne, dessen jüngerer Bruder Gothilo, Heinrich von Weizsäcker, der ältere Bruder des späteren Bundespräsidenten. Richard von Weizsäcker wird zu Wort kommen.

Die Wege bis zum demokratischen und europäischen Deutschland von heute waren steinig und blutig.

A) UMFELD, KINDHEIT UND JUGEND VON EDMUND WACHENFELD (1878 – 1896)

I. Das Umfeld

Edmund Julius Hermann Helferich Wachenfeld erblickte am 24. November 1878 in Mülhausen im Elsass das Licht der Welt.

Die Welt im Elsass war in diesen Jahren voller Spannungen, da die Menschen sich dort wieder einmal fremdbestimmt und zwischen zwei Kulturbereichen hin und her geschoben fühlten.

Auf den Straßen der zirka neunzigtausend Einwohner zählenden Stadt Mülhausen – nahe der Grenze zur Schweiz – patrouillierten Uniformierte mit preußischen Pickelhauben.

Aus Mulhouse war 1871 wieder Mülhausen geworden und aus dem Alsace wieder Elsass.

Elsass-Lothringen war „Reichsland. Es gehörte zum deutschen Kaiserreich.

Das Deutsche Reich hatte seine Beamten dorthin versetzt, auch meinen Urgroßvater aus Kassel, der als Eisenbahningenieur die Trasse von Luxemburg ins Elsass geplant hatte.

Französische Verordnungen mussten durch deutsche ersetzt werden. Gesetzgebung und Sondermaßnahmen mussten verfeinert und der Angliederung Elsass-Lothringens an das Deutsche Reich auf jeder Ebene angepasst werden.

Die aus dem gesamten Reichsgebiet ins Elsass versetzten Soldaten und Beamten bildeten mit ihren Familien eine deutsch-nationale Bevölkerungsgruppe, die deutschsprachigen Elsässer eine indifferente zweite und die gebliebene französischsprachige Minderheit eine dritte, französisch-national. Die drei Gruppen blieben unter sich.

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870-71 hatte der Frankfurter Friedensvertrag die Abtretung Elsass-Lothringens an das neu gegründete Kaiserreich besiegelt und die Machtverhältnisse sowie das soziale Gefüge, nach Jahrhunderten dauerndem hin und her, erneut durcheinandergewirbelt.



Bild: Pickelhauben in Mülhausen im Elsass (Familienarchiv)

Das Elsass war ohnehin ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen und Sprachen. Kelten, Römer und Alemannen prägten seine Geschichte. Die Region erlebte die Reformation und den Dreißigjährigen Krieg, bevor sie unter die politische Kontrolle des französischen Königreichs geriet. Sie war ein bedeutendes Zentrum für Handel, Industrie und Landwirtschaft. Die Menschen lebten vom Weinbau, von der Landwirtschaft und von der Textilindustrie und hatten eine kulturelle Identität mit deutschen und französischen Einflüssen. Die Bräuche, die Sprache, sowie die Architektur standen für Vielfalt. Nun gehörte das protestantische Mülhausen zum „ewigen Bund“ von fünfundzwanzig deutschen Staaten, an dessen Spitze der König von Preußen als „Deutscher Kaiser,“ stand.

Der Kaiser erklärte im Namen des Reiches Krieg und Frieden, ging Bündnisse ein und ernannte die Gesandten. Er war Oberbefehlshaber über die Armee und die Flotte. Er berief und schloss den Bundesrat. Ihm standen die Ausfertigung und Verkündung der Reichsgesetze zu. Er ernannte und entließ die Reichsbeamten.

Elsass-Lothringen nahm einen Sonderstatus im Deutschen Reich ein. Es wurde von einem kaiserlichen Statthalter regiert, der einen Teil der landesherrlichen Befugnisse ausübte. Elsass-Lothringen entsandte fünfzehn Abgeordnete in den Reichstag, war aber im Bundesrat nicht vertreten. Straßburg war die Landeshauptstadt.

Von etwa 1,7 Millionen Einwohnern im „Reichsland“ Elsass-Lothringen sprachen – nach Bevölkerungsbewegungen durch den Machtwechsel – noch zirka 207000 Französisch als Muttersprache, darunter 46.000 im Elsass.

In Elsass-Lothringen bekannten sich 1,3 Millionen Bewohner zum katholischen, 372000 zum protestantischen und 32000 zum jüdischen Glauben.

Seit Januar 1874 galt die Reichsverfassung. Der kaiserliche Statthalter musste die Weisungen aus Berlin durchsetzen.

Die Statthalter entsprangen altem deutschen Adel, wie Edwin von Manteuffel, Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Karl von Wedel und Johann von Dallwitz.

Namentlich in den industriellen Gebieten Lothringens gewann durch Einwanderungen nach 1871 die deutsche Sprache die Oberhand. In der Stadt Metz sollen bei einer statistischen Ermittlung 31699 Zivilisten angegeben haben, dass das Deutsche ihre ausschließliche Muttersprache sei, 12835 wählten „Französisch“.

In allen Schulen des Landes wurde ausnahmslos deutscher Sprachunterricht erteilt.



Bild: Das „Deutsche Tor“ in Metz (Familienarchiv))

In den Garnisonen Elsass-Lothringens waren 1881 Preußische, Bayerische, Sächsische, Württembergische und Braunschweigische